

Der Grenzboten.

Der Grenzboten et. täglich
mit Ausnahme des Sonntags
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.
Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**

Herrnsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Herrnsprecher Nr. 14.

Nr. 85.

Mittwoch, den 12. April 1905.

Jahr 70.

Freitag, den 14. April 1905, vorm.
1/2 12 Uhr soll in Bad Elster, Hotel deutsches
Haus, 1 eingestelltes Pferd (brauner Wallach)
öffentlich versteigert werden.

Adorf, am 10. April 1905.

Der Gerichtsvollzieher des
Kgl. Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Berlin, 10. April. Der Kaiser gedenkt am
6. Mai in Straßburg einzutreffen und dort
etwa 14 Tage zu verweilen. Für den 10. Tag
ist ein Besuch in Metz in Aussicht genommen.
Im Anschluß hieran erfolgt ein mehrtägiger
Aufenthalt in Schloß Urville, wo auch zu glei-
cher Zeit die Kaiserin mit den jüngsten kaiser-
lichen Kindern eintreffen wird. Von Urville
wird die Weiterreise nach Wiesbaden angetre-
ten zur Teilnahme an den Kaiserfestspielen,
die vom 17. bis 20. Mai am dortigen Königl.
Theater stattfinden.

Der Bundesrat hat der Neuauprägung
von 20 Millionen Mark Kronen zugestimmt, da
sich seit einiger Zeit ein Mangel an Zehn-
markstücken im Geschäftsverkehr fühlbar gemacht
hat.

Berlin, 10. April. Wie aus Rom be-
richtet wird, haben Kaiser Wilhelm und König
Victor Emanuel anlässlich ihrer Begegnung in
Neapel unmittelbar nach dem Saradinier im
Königspalast eine herzliche Begrüßungsdepeche
an den Kaiser Franz Josef gerichtet, die von
diesem in besonders warmen Worten erwidert
worden sei. In vatikanischen Kreisen soll eine
gewisse Entrüstung darüber herrschen, daß
Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft in Neapel
nicht, wie im Vorjahre, ein Begrüßungsstele-
gramm an den Papst gesandt habe.

Von der Genickstarre in Oberschlesien.
Während in den beiden vorletzten Wochen im
Stadt- und Landkreis Ratow eine Abnahme
der Neuerkrankungen an Genickstarre zu ver-
zeichnen war, kamen nach amtlicher Meldung in
der letzten Woche 47 neue Fälle und 25 Todes-
fälle zur Anzeige. Dies ist bisher die höchste
Zahl von Neuermeldungen in einer Woche. Seit
dem ersten Auftreten der Krankheit sind insge-
samt 236 Fälle gemeldet, davon 133 mit töd-
lichem Ausgang. — Auch in Thorn sind nach
Meldung einer dortigen Korrespondenz einige
Fälle von Genickstarre vorgekommen; u. a. ist
ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 61
von der Krankheit befallen worden. Dies wurde
dem Generalkommando telegraphisch mitgeteilt,
das darauf die umfassendsten Vorkehrungsmaß-
regeln ergrieff. Unter anderem wurden die Ka-
sernements, in denen sich der Erkrankte befindet,
gegen jeden Verkehr abgesperrt. — Im Bezirk
Mährisch-Ostau sind, wie ein weiteres Tele-
gramm meldet, in jüngster Zeit 13 Fälle von
Genickstarre vorgekommen, in Mährisch-Weiß-
kirchen und im Bezirke Mistel je zwei Fälle. Ein
Fall ist tödlich verlaufen.

Der „Königlichen Volkszeitung“ zufolge
kamen in Ostpreußen bei Hörstel, Bahnstrecke Os-
nabrück-Rheine drei Fälle von Genickstarre vor.
Hiervon verliefen zwei tödlich. Ein Fall von Ge-
nickstarre hat sich jetzt auch, der „Braunschw.
Landesztg.“ zufolge, an der Grenze des Herzog-
tums Braunschweig ereignet. In Ohrum im
Kreis Goslar ist ein als Landarbeiterin be-
schäftigtes 16jähriges, aus Kratau gebürtiges
Mädchen an Genickstarre erkrankt. — Auch in
der Würzburger Garnison ist die Genickstarre
noch nicht erloschen. Es ist wieder ein Infan-
terist der unheimlichen Seuche erlegen.

München, 10. April. In der heutigen
Schwurgerichtsverhandlung gegen den Redak-
teur des Simplicissimus, Linetogel, der Be-

leidigung des Königs von Sachsen angeklagt,
begangen durch den Text zu dem Bilde: „Bange
Stunden einer hohen Frau“ vom 6. Dezember
1904, wurde der Angeklagte freigesprochen un-
ter Uebnahme der Kosten auf die Staatskasse.

Miel, 10. April. Nach sechsstündiger, unter
Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhand-
lung wurde heute nachmittag vom Kriegsgericht
des zweiten Geschwaders der Leutnant z. S.
Lisch vom Linienchiff „Braunschweig“ wegen
vorschriftswidriger Behandlung Untergebener,
tätlicher Beleidigung und Verleitung zum Mein-
eide zu einem Jahre und 4 Monaten Zucht-
haus und Entfernung aus der Marine verur-
teilt.

Zürich, 10. April. Leopold Wölfling, der
frühere österreichische Erzherzog und seine Gat-
tin wurden von der Bürgerversammlung der
Stadt Zug einstimmig zu Bürgern von Zug er-
klärt. Damit haben sie zugleich das Schweizer
Bürgerrecht erhalten.

Meßina, 10. April. Die „Hohenzollern“,
mit dem Kaiser an Bord, ist heute Vormittag
11,45 Uhr unter dem Salut der Hafensartie
und der im Hafen liegenden Kriegsschiffe nach
Korsu in See gegangen. Das Kriegsschiff war
von dem „Friedrich Karl“ und dem „Sleipner“
begleitet.

Madrid, 10. April. Tausende von Arbeit-
ern, die Trauerfahnen mit sich führten, ver-
anstalteten gestern nachmittag eine Kundgebung.
Als sie die Unglücksstätte erreicht hatten, kam
es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei,
welche die Manifestanten zerstreuen wollten. Die
Gendarmen machten von ihrem Waffengebrauch;
zahlreiche Arbeiter und Polizisten wurden ver-
wundet, Weiber und Kinder im Gedränge nie-
dergetreten. Die Aufregung unter den Arbeit-
ern dauert fort, man befürchtet neue Zusam-
menstöße. — Gestern mittag erschienen der Kö-
nig und der Prinz von Asturien wiederum auf
der Unglücksstätte; sie verteilten reichliche Geld-
spenden und sprachen den Verwundeten Trost
zu. Die Marquise Equitache erbot sich, für alle
hinterbliebenen Waisen zu sorgen. Für die von
dem Unglück betroffenen Familien werden
öffentliche Subskriptionen veranstaltet. Der Mi-
litärgouverneur General Echague verweilte den
ganzen Tag an der Unglücksstätte. Auf Wa-
gen der Sanitätsgruppen wurden die Leichen
nach dem nahen Friedhof geschafft. Der Schut-
thausen ist ungeheuer groß, seine Beseitigung
wird mehrere Tage dauern. Bisher sind 42
Leichen und 87 Verwundete geborgen, 22 Ar-
beiter werden noch vermisst. Arbeiter in Grup-
pen zu 50 Mann abgeteilt, graben tiefe Schächte,
um die Verschütteten heraufzubefördern. Des-
infizierungsöfen stehen bereit, um einer Seuche
vorzubeugen.

Paris, 10. April. Dem römischen Korre-
spondenten des Matin erklärte der Minister
des Auswärtigen Tittoni, daß man auf dem
Wege sei, die zwischen Paris und Berlin be-
stehende Verstimmung zu beseitigen. Es gelte
vor allem, die Umstände, unter denen die Ver-
ständigung Deutschlands vom Abschluß des
franko-englischen Vertrages erfolgte, genauer
festzustellen. Tittoni hofft, daß die sehr bald
zu erwartenden Aufklärungen beide Teile be-
friedigen werden. Weiter bemerkt der Matin,
daß die Frage sich heute dahin zuspitze, ob für die
Verständigung Deutschlands und Frankreichs der
Rücktritt Delcassés unbedingt notwendig sei.
Das Blatt meint, man dürfe im Interesse der
Erhaltung des Prestiges Delcassés nicht fallen
lassen, weil es den Erfolg Deutschlands auf der
ganzen Linie verkünden hätte, wenn man den
Mann opferte, dessen Staatskunst Deutschland
beinahe isoliert hätte. Es wird Herrn Tittoni
tun gelingen, Umstände zu ermitteln, aus de-

nen auf eine amtliche Benachrichtigung Deutsch-
lands von dem Abschluß des englisch-französi-
schen Abkommens geschlossen werden könnte. Da-
rüber müßte er eigentlich nach der authentischen
Feststellung im britischen Unterhause bereits hin-
reichend unterrichtet sein. Aber vielleicht hat
er seine Worte so wie geschehen gewählt, um
Herrn Delcassé zu verstehen zu geben, daß eine
solche Benachrichtigung auch nach seiner Mei-
nung eine selbstverständliche Pflicht internatio-
naler Courtoisie gewesen wäre, von den Rück-
sichten politischer Klugheit ganz zu schweigen.
Jedenfalls werden wir in Ruhe abwarten kön-
nen, welches Echo die Äußerungen des italieni-
schen Ministers des Auswärtigen in Frankreich fin-
den werden. Der Berliner Korrespondent des
Echo de Paris erhielt vom Prinzen von
Arenberg folgende Erklärung: Deutschland
könnte, wenn es durchaus sein müßte, seine
Interessen in Marokko auch ohne Frankreich
wahren, aber eine rasche Verständigung wäre
im Interesse der Joridauer angenehmer Be-
ziehungen vorzuziehen. Frankreich werde er-
wägen, daß es im Ernstfalle isoliert wäre. Del-
cassé könne den Beginn der für Frankreich not-
wendigen diplomatischen Auseinandersetzungen
hinausschieben, vermeiden lassen sie sich nicht
mehr. — Diese Äußerungen Arenbergs machen
in hiesigen Kreisen Eindruck. Zweifel-
los wird davon auf der Parlaments-Tribüne
bald gesprochen werden.

Petersburg, 10. April. Die auswärts
verbreitete Meldung, in Zarstojes Eslo sei eine
vornehme Dame unter dem Verdacht, einen An-
schlag auf die Kaiserin-Mutter vorbereitet zu
haben, verhaftet worden, wird von der Pe-
tersburger Telegraphen-Agentur auf Grund
amtlicher Information für unbegründet er-
klärt mit dem Bemerkung, daß nichts Ähnliches
vorgefallen ist.

Von der Ueberraschung, die Admiral Rojst-
wenski mit seiner in geschlossener Fahrt aus-
geführten Durchquerung der Malakkastraße der
Welt bereitete, hat man sich inzwischen genügend
erholt, um seine Aufmerksamkeit den Einzel-
heiten zuzuwenden, die über die Zusammen-
setzung seines Geschwaders und dessen Beschaf-
fenheit Aufschluß geben. Da zeigt sich denn aller-
dings, daß von einer Gefechtsbereitschaft der
russischen Flotte in ihrem augenblicklichen Zu-
stande kaum die Rede sein kann. Nicht die ganze,
sondern nur der größere Teil der russischen Ost-
seeflotte hat nach den jüngsten Meldungen aus
Singapore den dortigen Hafen auf dem Wege
ins Chinesische Meer passiert. Nach einem Tele-
gramm des Reuterischen Spezialdienstes fehlten
die Schlachtschiffe „Amiaz Suworow“, „Boro-
dino“, „Drel“ und „Kaiser Alexander II.“ samt
ihrem Zubehör an Kreuzern und Transport-
fahrzeugen, und wo sie sich befinden, ist nicht
bekannt. Weilenweit schleppten kompakte Wol-
ken schwarzen Rauches den Schornsteinen nach;
es wurde also nur eine weiche Kohle gebrannt.
Dabei war die Entfernung vom Lande, sechs
englische Meilen, vorsichtig so gewählt, um einer-
seits das Risiko eines feindlichen Angriffs auf
ein Mindestmaß zu reduzieren. Die Reihenfolge
der Schiffe war so, daß ein großer Kreuzer und
drei umgewandelte Dampfer der Hamburg-
Amerika-Linie die Vorhut bildeten und die Koh-
lenschiffe und das Lazarettchiff, umgeben von
einem schwimmenden Festungsring aus Kreuzern,
Schlachtschiffen und Torpedobootzerstörern, folg-
ten. Aus der Nähe freilich war der Anblick der
Schiffe weniger majestätisch; alle zeigten deut-
liche Spuren der langen Tropenfahrt. Fuß-
dicker Seetang war um die Wasserlinien sicht-
bar. Ein alter Kreuzer hatte sichtlich ausge-
befferte Anker. Das Vorderdeck der Kreuzschiffe
war mit Kohlen beladen; dagegen zeigte der ge-